Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 23). Rhede, P. C. Bems. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg. Für Anzeigen mit Platzvorschrift, Textzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigenannahme: Geschäftsstelle, Bocholt, Nordstraße 27. Anzeigenschluß: Vormittags 9 Uhr. Anzeigenannahme für die Nummer des Freitag bis Donnerstag mittag 12 Uhr.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang | Freitag, 1. Juni 1917 | Nummer 126

Violette und Devonport.

Noch immer klingen in England und Frankreich die offiziösen Auslassungen über die Wirkung unserer U-Bootsperre sehr zuversichtlich. Noch immer wird mit beruhigender Gebärde auf den Ausgleich verwiesen, der sich durch die Verbrauchseinschränkungen und den Schiffsneubau ergeben soll. Auch die phantasiereichen Hoffnungen, die man auf die amerikanischen Neubauten setzte, sind allgemein bekannt. Wer sich rechnerisch mit diesen Fragen auseinandersetzt, erkennt sehr bald, daß alle diese Bemühungen, dem drosselnden Strick zu entgehen, zwar die Gefahr hinauszögern, aber nicht mehr aufheben können. Denn die Differenz zwischen den Ersparnis- und Neubauquoten einerseits und der Vernichtungsquote andererseits ist zu bedeutend, um nicht sehr schnell in wirksame Erscheinung zu treten.

Durch neutrale Zeitungen hören wir denn auch täglich Nachrichten, die ein anderes Bild malen, als die ministeriellen Beruhigungspillen es uns geben. Die „Neue Züricher Zeitung" zum Beispiel brachte kürzlich einen Bericht ihres Vertreters in London über die Einschränkung der Lebenshaltung in England, der zeigt, daß das Amt Lord Devonports kein leichtes ist. Er soll sich ja bereits mit Rücktrittsgedanken tragen. Der Aufsatz erzählt außerdem den weltgeschichtlichen Treppenwitz, daß England sich jetzt allgemach zu Maßregeln bequemt, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den von Deutschland bald nach Beginn des Krieges eingeführten haben, Maßnahmen, über die sich der „freie" Brite damals mit borniertem Hochmut lustig gemacht hat. Wir lesen, daß fleischlose Tage eingeführt wurden, daß der Verkauf von Kuchen teilweise verboten wurde, wir lesen von der Rationierung des Benzins, der alkoholischen Getränke, der Haferverfütterung, des Papierverbrauchs. Wir lesen aber außerdem — und dies zeigt uns, daß England bereits seit einigen Wochen an wichtigen Nahrungsmitteln ärmer ist als wir — daß Kartoffeln nur an einem einzigen Tage in der Woche aufgetragen werden dürfen, daß Bier aus Gerste überhaupt nicht mehr hergestellt werden darf, daß der Benzinverbrauch für Taxameter auf ein Drittel des Normalen eingeschränkt werden muß, daß die Pferderennen verboten wurden und daß der Staat die Kontrolle über sämtliche Mühlen übernommen hat. Das Exempel liegt sehr einfach. In dem Hungerwettrennen zwischen England und Deutschland ist der Vorsprung, den England ursprünglich hatte, bereits nach einem Vierteljahr des U-Bootkrieges ausgeglichen und jede weitere Woche bringt Deutschland voraus. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß England gezwungen sein wird, das Rennen aufzugeben. Uebrigens, an einer Tatsache dürften wir uns ein Beispiel nehmen: Die wohlhabenden Kreise Englands haben sich aus Erkenntnis der Sachlage heraus im Gegensatz zu den unteren Schichten einer tapferen freiwilligen Rationierung unterzogen. Wenn man dagegenhält, daß unsere wohlhabenden Schichten durchaus nicht immer sich die Einschränkungen auferlegen, die die weniger Bemittelten zu tragen gezwungen sind, so sollte ihnen das englische Beispiel in dieser Hinsicht ins Gewissen reden.

Aber nicht nur England wird in diesem Maße vom U-Bootkrieg getroffen, sondern, indirekt, doch nicht weniger wirkungsvoll, auch die Bundesgenossen. In Frankreich sieht es sehr schlimm aus. Senator Humbert, der aufrichtige Warner, hatte bereits Anfang Mai gesagt, die Wirtschaftskrise in Frankreich fange erst an und werde sich schnell ernster gestalten; man stehe am Vorabend harter Zeiten. Die Regierung müsse mit ihren Verheimlichungen aufhören . . . Dieser Warnungsruf hat inzwischen bekanntlich durch die Aufsehen erregende Rede des französischen Ernährungsministers Violette in der Kammer eine Bestätigung erhalten, die geeignet war, auch das zuversichtlichste Gemüt zu erschrecken. Der Minister stellte beispielsweise fest, daß von den für die Einfuhr der notwendigsten Kohlen benötigten 1 525 000 Tonnen Schiffsraum 815 000 Tonnen fehlen. Auch von anderer Seite wurde in der Kammer das offene Eingeständnis gemacht, daß die Verbündeten nicht mehr über die Mindesttonnage verfügen, die sie für ihre Kriegsindustrie und für die Versorgung der Bevölkerung nötig haben. Gefrierfleisch kommt nicht mehr ins Land hinein, es wird von England für die englische Heeresversorgung vorher beschlagnahmt. „Wenn der Krieg noch ein Jahr dauern sollte, muß das ganze Land auf jede Fleischversorgung verzichten." Nach den von den Präfekten gegebenen Zahlen reicht Frankreich mit seinen Vorräten nur bis Ende Juli. Die neue Ernte, die dann sofort angebrochen werden muß, bietet aber nach [illegible] „Temps" [illegible]

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die lebhafte Artillerietätigkeit im Ypern- und Wytschaetebogen dauert an.

Dicht südlich der Scarpe wurden mehrere englische Kompagnien, die abends überraschend gegen unsere Gräben vorgingen, verlustreich abgewiesen.

Nach kurzem Feuerkampf erfolgte nachts auch zwischen Monchy und Guemappe ein Angriff der Engländer. In zähem Nahkampf warfen westpreußische Regimenter den mehrmals angreifenden Feind zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

Längs des Chemin des Dames-Rückens und in der West-Champagne erreichte der Artilleriekampf wieder größere Stärke.

Auf dem südlichen Aisne-Ufer stürmten nach umfangreichen Sprengungen westrheinische Truppen mehrere französische Gräben und brachten 40 Gefangene und einige Maschinengewehre zurück.

Westlich von Auberive führten Teile eines oberrheinischen Regiments ein Erkundungsunternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen.

Während der Nacht kam es auch auf dem Westufer der Maas zu lebhafterem Feuerkampf.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Gesamtlage nicht geändert.

Mazedonische Front.

Erfolgreiche Vorfeldgefechte brachten deutschen und bulgarischen Streifabteilungen im Cernabogen und auf dem westlichen Wardarufer eine Anzahl Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Von den Fronten.

An der Front bei Arras

war das Störungsfeuer nur an einzelnen Abschnitten bei Avion und Roeux lebhafter. Mehrfach wurden englische Patrouillen abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß einer starken englischen Abteilung, die nach kräftiger Artillerievorbereitung gegen die Kiesgrube nordwestlich Hulluch vorging, verlustreich im deutschen Abwehrfeuer und Handgranatenkampf.

An der Aisnefront

nur gegenseitiges Störungsfeuer durch Artillerie und Minenwerfer und Patrouillenkämpfe. Ein französischer Angriffsversuch von mehreren Sturmwellen in Bataillonsbreite in der Gegend von Craonne am 29. Mai abends brach unter blutigen französischen Verlusten zusammen. Das feindliche Feuer steigerte sich gegen Abend in der Gegend des Winterberges.

Im Höhengelände der Champagne nahm ebenfalls gegen Abend die Artillerietätigkeit zu. Das feindliche Störungsfeuer schlug bis weit ins Hintergelände unserer Stellungen. Unsere Batterien antworteten kräftig und mit Erfolg.

An der Ostfront

gesteigerte feindliche Flugtätigkeit. Als Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe wurde ein Munitionslager bei Podhajce mit Bomben belegt. Lebhafteres feindliches, von uns beantwortetes Artilleriestörungsfeuer am Smotrec und im Westcanestabschnitt. Nachts wurde südlich der Bistritz eine 40 Mann starke russische feindliche Patrouille durch eigne Patrouillen verjagt und nördlich der Valeputnastraße ein feindlicher Handgranatenangriff gegen eine Feldwache abgewiesen.

Die Isonzoschlacht.

KB. Köln, 30. Mai. Zum Verlaufe der Isonzoschlacht wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die ungeheuerlichen Verluste, die auf der Hochfläche von Bainsizza bereits 100 000 Mann erreichen, haben sich im zweiten Akt der Schlacht verdoppelt. Cadorna muß zum letzten Stoßversuch nunmehr die letzten Divisionen heranführen, die er bisher aufsparte. Nach dieser 10. Isonzoschlacht, in der offenbar Italiens gesamter Einsatz ausgespielt werden soll, wird eine 11. Isonzoschlacht unwahrscheinlich sein. Es geht diesmal wirklich ums Ganze. Das Schlachtfeld, namentlich zwischen Costanjevica und Hjatt Hrib sieht furchtbar aus. Alles ist schwarz vor den österreichischen Stellungen.

See- und Luftkrieg.

Versenkt.

WTB. Rotterdam, 30. Mai. Der „Maasbode" verzeichnet den Untergang folgender Schiffe „Therese" (208 Br.-Reg.-To.) aus Norrköping, „Erik" (257 Br.-Reg.-To.) aus Strenö, „Oran", „Norman" (267 Br.-Reg.-To.) aus Christiania, „Paulina Kiell" und „Mann Smith" (2008 Br.-Reg.-To.) aus Drammen.

Wiederum 21 500 Tonnen Schiffsraum versenkt.

WTB. Berlin, 31. Mai. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge in der Nordsee: 21 500 Br.-Reg.-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein englischer Hilfskreuzer und zwei englische Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Englisches Hospitalschiff versenkt. — Englischer Zerstörer gesunken.

WTB. London, 31. Mai. Amtlich. Das englische Hospitalschiff „Devercastle" (6271 Tonnen), ist ohne Warnung am 26. Mai, um 6 Uhr abends, im Mittelmeer torpediert worden. Um 8½ Uhr wurde es zum zweiten Male torpediert und sank. Alle Kranken, das ärztliche Personal des Hospitalschiffes, und die Mannschaft wurden gerettet, mit Ausnahme von 6 Personen, die vermißt werden und wahrscheinlich durch die Explosion getötet wurden sind. Der bewaffnete Handelsdampfer „Hilary" ist in der Nordsee torpediert worden und gesunken. Vier Personen wurden durch die Explosion getötet. — Ein englischer Zerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Mannschaften sind nicht umgekommen.

Der Flankenangriff der U-Boote.

Ueber die Rückwirkungen, die der deutsche U-Bootkrieg auf die strategischen Erwägungen an der Westfront ausübt, schreibt ein holländisches Blatt: „So wie die Lage jetzt ist, muß der U-Boot-Krieg nicht allein als das Mittel zum Abschneiden der Nahrungsmittelzufuhr nach England angesehen werden, sondern auch als ein umfassender Flankenangriff auf die [illegible]

Englische Soldaten in Deutsch-Ostafrika.

Nach südafrikanischen Blättern hat Senator Whiteside im Senat der südafrikanischen Union in einer Rede zur Begründung eines Antrages, daß die Ursachen der schlechten Versorgung und Verpflegung der Soldaten in Deutsch-Ostafrika untersucht werden müssen, gesagt, in Ostafrika sei vieles vor sich gegangen, was nicht zugunsten der verantwortlichen Persönlichkeiten spreche. Eine strenge Untersuchung darüber sei notwendig, weshalb so viele Soldaten in Ostafrika erkrankt und gestorben sind. Viele litten Not an allem und litten unsäglich am Fieber und an Malaria. Als Grund würde Transportmangel angeführt. Der Redner sagte, er habe nicht gehört, daß die Deutschen durch Transportmangel behindert würden. Der General der Deutschen verstehe eben sein Geschäft, und er ist nicht einmal ein General, sondern nur ein Oberst. Weiter erklärte Whiteside, er habe gehört, daß man sogar Kisten mit Liebesgaben öffne, die an die Soldaten

gen des englischen Heeres, und zwar von Dunkerque bis Le Havre, der englischen Zwischenbasis in Frankreich, nach Dover—Southampton, der Seegrenze des englischen Hinterlandes, dem eigentlichen Operationsgebiet auf der anderen Seite des Kanals. Für General Haig ist diese Bedrängung seiner Verbindungen eine dauernde Gefahr. Er versucht ihr dadurch zu begegnen, daß er sich seinerseits bemüht, das deutsche Zentrum, soweit es die englische Front von Dixmuiden nach St. Quentin betrifft, bei Arras einzudrücken."

Kriegsschiffsverluste der Entente.

WTB. Berlin, 30. Mai. Von Kriegsbeginn bis zum 31. Mai 1917 sind an Kriegsfahrzeugen der Entente, ausschließlich Hilfskreuzer, insgesamt vernichtet worden: 259 Schiffe und Fahrzeuge von 990 765 Tonnen Wasserverdrängung. Unter diesen 259 Schiffen und Fahrzeugen befanden sich allein 155 englische von zusammen 631 700 Tonnen Wasserverdrängung. Diese setzten sich zusammen aus 13 Linienschiffen, 17 Schlacht- und Panzerkreuzern, 18 geschützten Kreuzern, 67 Torpedobooten, 28 Unterseebooten und 13 sonstigen Kriegsfahrzeugen, wie z. B. Unterseebootjägern der Arabis-Klasse. Außer den vorgenannten Kriegsschiffsverlusten hat die Entente bis zum 31. Mai nicht weniger als 200 000 Brutto-Reg.-Tonnen an Hilfskreuzern, welche in ganz überwiegender Zahl der englischen Flagge angehörten, durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte eingebüßt.

Mißbrauch der Hospitalschiffe durch unsere Feinde.

Ein Holländer, der erst kürzlich von einer Reise in den Verbandsländern zurückgekehrt ist, berichtet über seine Beobachtungen in der holländischen „Toekomst": In Seefahrerkreisen ist es mehr als bekannt, daß mit Hospitalschiffen immer Mißbrauch getrieben wird. In Havre kann es jedermann täglich sehen. Ich wurde vor mindestens sechs Monaten durch Franzosen und Belgier auf diese sehr gefährliche Tatsache aufmerksam gemacht. Der Fall mit der „Britannic", welche im griechischen Archipel auf einer Reise von Alexandrien nach Saloniki sank, ist sehr bezeichnend. Dieses Schiff war unterwegs, um Verwundete zu holen. Bei dem Untergange waren 1100 Personen an Bord, welche meistens gerettet wurden. War das lediglich Sanitäts- und Pflegepersonal?" Die gleiche Beobachtung machte ein schwedischer Kapitän, der aus Algerien und Marokko zurückkam. Er erzählt, daß in Oran und Tanger nur zum Schein einige Aerzte, Schwestern und Verwundete auf die „Lazarettschiffe" gebracht werden. Diese dienen fast ausnahmslos als Munitions- und Transportschiffe. Die Franzosen machen daraus auch gar kein Geheimnis.

Was tausend Tonnen bedeuten.

TDA. Berlin, 30. Mai. Die Times veröffentlicht eine Zuschrift, die durch folgende Berechnung dem Publikum die wahre Bedeutung der Schiffsverluste klarmachen will: Eine Tonne Mehl ist die Wochenration für etwa 750 Personen. Wenn daher 1000 Tonnen verlorengehen, so entspricht dies dem Jahresbedarf einer Stadt von 150 000 Einwohner.

Der Jahrestag von Skagerrak.

WTB. Berlin, 30. Mai. Anläßlich des Jahrestages der Seeschlacht vor dem Skagerrak mag daran erinnert werden, daß die Engländer in der vor dem 31. Mai 1916 größten aller Seeschlachten, der von Trafalgar, nur insgesamt 449 Tote hatten, daß bei Skagerrak dagegen 6104 englische Offiziere und Mannschaften ihr Leben einbüßten. Die Verluste der Spanier und Franzosen bei Trafalgar betrugen 4522 Tote, die der deutschen Hochseeflotte bei Skagerrak dagegen 2414.

Der Krieg in den Kolonien.

an der Front von ihren Familien gesandt waren. Das sei ein Skandal. Die Zustände in Ostafrika seien noch gerade so elend wie vorher. Redner verlas einen kürzlich empfangenen Brief, wonach viele Soldaten in Deutsch-Ostafrika keine Strümpfe, Hosen und Hemden hatten. Einige müßten Kaffernlumpen tragen. Leute, die mit Malaria im Lazarett liegen, müßten dort beinahe verhungern. Der Minister für Post und Telegraphie ersuchte, den Antrag zurückzuziehen, aber er wurde nach einer Abstimmung angenommen.

Hungersnot in Deutsch-Südwest-Afrika.

In dem deutsch-südwestafrikanischen Missionsblatt „Saat und Ernte auf dem Missionsfelde" (Heft 5) gibt ein Missionar eine Schilderung der Hungersnot, die über die einheimischen Ovambos nach ihrer „Befreiung aus der deutschen Knechtschaft" durch die Engländer hereingebrochen ist. Es heißt darin wörtlich: „Im Ovambolande folgte auf die Schrecken der Kriegszeit eine noch viel schrecklichere Hungersnot. Je und je ist auch in früheren Jahren das Land von solchen Heimsuchungen betroffen, aber seitdem die deutsche Regierung durch hilfreiche Fürsorge der größten Not zu steuern sich hatte angelegen sein lassen, war diese nie mehr zum äußersten gekommen. Jetzt (d. h. nach der Besetzung Deutsch-Südwests durch die Engländer) blieb die Fürsorge aus, und infolgedessen konnte der Hunger erbarmungslos in dem unglücklichen Lande hausen." Nach der Schätzung des Missionars sind Tausende von Eingeborenen der Hungersnot zum Opfer gefallen, ehe die Regierung in Kapstadt, der Deutsch-Südwestafrika zurzeit untersteht, sich auf dringliche Vorstellungen zur Bereitstellung von Lebensmitteln veranlaßt sah.

Zum Frieden.

Friedensbestrebungen in Oesterreich-Ungarn.

WTB. **Wien,** 30. Mai. Die Slavische Korrespondenz meldet: In einer Besprechung des Ministerpräsidenten mit Vertretern d. ukrainischen Volkes gedachte der Ministerpräsident der ihm bekanntgewordenen Aeußerungen der Beunruhigung, welche durch gewisse Gerüchte über die Möglichkeiten von Grenzverschiebungen im Osten hervorgerufen worden sind. Der Ministerpräsident erinnerte an die bekannte Kundgebung des Ministers des Aeußern, daß die Monarchie auf dem Standpunkte eines ehrenvollen Friedens ohne Gebietsabtretungen stehe. Es sei daher selbstverständlich, daß auch keinerlei Abtretungen bezüglich Ostgaliziens oder der Bukowina von irgendeiner maßgebenden Stelle beabsichtigt seien. Die tendenziösen Gerüchte, die etwas anderes behaupten wollten, seien aus der Luft gegriffen. Der Ministerpräsident hob die bewährte und erprobte vaterländische Haltung der ukrainischen Bevölkerung Ostgaliziens und der Bukowina hervor, die hinter keinem der anderen Völker Oesterreichs zurückgestanden hätte. Die Regierung sei fest entschlossen, dem Entwicklungsbedürfnis des ukrainischen Volkes Rechnung zu tragen. Dieses solle keine Ursache haben, wegen Nichterfüllung seines Wunsches bezüglich gleicher Behandlung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu klagen. Der Ministerpräsident erinnerte an die Worte, die der Kaiser anläßlich des jüngsten Besuches in Krakau für die Verständigung der beiden Völker gesprochen hat, und mahnte die Erschienenen, im Sinne des großen Zieles dieser Verständigung zu wirken.

Die Angst vor dem Pazifismus in Frankreich.

WTB. **Bern,** 30. Mai. Ueber die Pariser Ausstandsbewegung äußern sich Figaro, Gaulois und Action Francaise unter dem 28. Mai sehr besorgt. Es sei zu befürchten, so wird ausgeführt, daß der Ausstand, der allgemein zu werden scheine, in eine pazifistische Bewegung ausarte. Ein entschiedenes Vorgehen der Regierung wäre dringend erforderlich.

KB. **Von der schweizerischen Grenze,** 30. Mai. Wie die Pariser Blätter melden, nahm im Laufe des Dienstags die Ausstandsbewegung wieder großen Umfang an. Der Ausstand der Wäschearbeiterinnen umfaßt jetzt alle Zweige dieser Industrie. Neu in den Ausstand getreten sind die Konfektionsarbeiter, die Arbeiter der Flugzeugfabrik Salmson, der Schokoladenfabrik Suchard, die Apothekergehilfen, die Angestellten der Militär-Desinfektionsanstalt, eine Anzahl Textilarbeiter, 10 000 Arbeiter der Packer- und Kartonindustrie, die Bijouteriearbeiter usw. Der Militärgouverneur von Paris, General Dubail, fordert die sich in Paris in Urlaub aufhaltenden Soldaten durch Anschlag auf, sich an den Umzügen der Ausständischen nicht zu beteiligen.

Zur Stockholmer Konferenz

Die Oesterreicher für internationale Autonomie.

WTB. **Stockholm,** 30. Mai. Der holländisch-skandinavische Ausschuß beriet am Freitag und Samstag mit den Leitern der deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs, Adler, Hartmann, Ellenhagen, Bennert, Seitz und Huber. Zu der Besprechung wurden vom Ausschuß zugezogen: Diamait für die polnische Sozialdemokratie Galiziens, Markio und Glumac für die Sozialdemokraten Bosniens und der Herzegowina.

Nach der Anschauung der österreichischen Abordnung ist der Imperialismus die allgemeine Kriegsursache, aber die nationalen Fragen haben vielfach die Rolle von Kriegsvorwänden gespielt. In der Mitte, im Osten und Südosten Europas sind die Nationen fast überall so gemischt, daß eine Gebietsabgrenzung nicht möglich ist und ein erneuter Kriegsanlaß wäre. Selbst, wo die Nationen trennbar wären, ergebe sich eine solche Kleinstaaterei, daß der politische und wirtschaftliche Aufstieg dieser Nationen gefährdet wäre. Einmal bestehende große Staats- und Wirtschaftsgebiete zu zerschlagen, wäre nur den Großstaaten förderlich, die die vielen kleinen Staaten leicht gegeneinander ausspielen und aufhetzen könnten. Darum hat sich die Abordnung auf Grund der Baseler Kundgebungen zur nationalen Autonomie bekannt und meint, daß die Erringung dieser Freiheit das Werk dieser Nationen selbst sein muß.

An Waffensieg nicht zu denken.

RWB. **Genf,** 30. Mai. Die französischen Sozialisten haben beschlossen, 12 Vertreter nach Stockholm zu entsenden. Ihre Ernennung ist noch nicht erfolgt. Die Mehrheit und die Minderheit hatten gestern getrennte Versammlungen zur Aufstellung einer die beiden Gruppen vereinigenden Liste. Aus den Verhandlungen des Parteitages ist noch eine am Montag gehaltene Rede des Abgeordneten Laval zu erwähnen, der unumwunden erklärte, daß an einen Sieg mit den Waffen nicht mehr zu denken sei und daß es deshalb im Interesse Frankreichs ebenso sehr wie im Interesse des internationalen Sozialismus geboten sei, an der Konferenz in Stockholm teilzunehmen.

Ausland.

Der neue chinesische Ministerpräsident.

WTB. **Amsterdam,** 30. Mai. Nach einem hiesigen Blatt berichtet der Pekinger Korrespondent der Times, daß der neue chinesische Ministerpräsident Litschingschi sehr gute Beziehungen zu den militärischen Führern des Nordens habe, was von großer Bedeutung sei, da die Nordarmee immer den wichtigsten Faktor in der chinesischen Politik bilde. Die Jung-Chinesen würden dieser Tatsache Rechnung tragen müssen.

Verschiedene Nachrichten.

Eine neue Sensation der Kanzlerstube.

Die „Berl. N. Nach." brachten jüngst folgende Erzählung: „Man hört erzählen, daß der Kanzler nicht glaube, daß der künftige Friede den Erwartungen entsprechen werde, die ein großer Teil des Volkes an ihn knüpft. Er sei in Sorge, daß die Enttäuschung, die später Platz greifen werde, verbunden mit den unabwendbaren finanziellen Lasten, tiefgehende Mißstimmung hervorrufen werde. Es gelte, vor den Folgen solcher Unzufriedenheit vor allem die Krone zu bewahren. Dazu reichten die Kräfte und die Autorität des leitenden Staatsmannes, der den künftigen Frieden mit seiner Verantwortung zu decken habe, nicht aus. Es müsse darum die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Friedens auf breitere Schultern gelegt werden. Das deutsche Volk werde den künftigen Frieden auf sich nehmen, wenn es durch seine berufene Vertretung, durch die großen Parteien, selbst an der Verantwortung mittrage. Deshalb empfehle es sich, ohne zu dem parlamentarischen System gelangen zu wollen, Vertrauensmänner der großen Fraktionen als Staatssekretäre für die gesamte Reichspolitik (früher wurden hierfür bekanntlich schon die Abg Erzberger, Stresemann und Scheidemann namhaft gemacht. D. R.) und damit auch für die Gestaltung des Friedens mit verantwortlich zu machen. Auf diesem Wege werde sich der politische und wirtschaftliche Neuaufbau Deutschlands nach dem Kriege ohne ernste, sonst zu befürchtende Schädigung der Krone vollziehen lassen."

Die „Kreuzzeitung" glaubt bestätigen zu können, daß solche Bestrebungen in der Tat im Gange waren, und bei dem Eifer, mit dem sie betrieben worden seien, erscheine es beinahe als ausgeschlossen, daß sie bereits gänzlich aufgegeben sein sollten.

„Cecil und Asquith über Englands Kriegsziele."

WB. **Berlin,** 31. Mai. Unter dieser Ueberschrift heißt es in der „Nordd. Allgem. Ztg.": „Abgesehen von den Unterstellungen in der Rede Asquiths decken sich die vorgetragenen Grundsätze mit denen, die von deutscher verantwortlicher Seite viel früher, so auch in diesem Kriege aufgestellt wurden. Deutschland will tatsächlich keine Gebietserweiterung zu Zwecken der Vergrößerung, sowie der politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung. Es will lediglich sein eigenes Gebiet gegen fremde Eroberungspläne verteidigen und es will darüber hinaus diejenigen Bürgschaften, die den Zwecken seiner künftigen Verteidigung und dem Weltschutz dienen. Es befindet sich deshalb umsomehr in Uebereinstimmung mit dem politisch-sittlichen Leitsatze Asquiths, als es auch in der Behandlung der ihm benachbarten fremden Völker, wie im Falle Polen, sich nicht von dem Wege entfernt hat, den Asquith in seinen Darlegungen über die Moral der Annexionspolitik vorgezeichnet hat.

„Der Feind steht in Deutschland."

TDA. **Berlin,** 30. Mai. Lovat Fraser schreibt in beunruhigtem Tone in der Lond. „Daily Mail": Die russische Revolution macht es notwendig, daß die Verbandsmächte die militärische Lage offen prüfen. Wir sind zwar überzeugt, daß Rußland seine Versprechen halten und weiterkämpfen wird, wir müssen aber sorgfältig die militärischen Folgen der russischen Revolution in Betracht ziehen. Seit länger als zwei Jahren nähren wir uns von Enttäuschungen. Jede Revolution bedeutet eine Zersetzung. Bei aller Bewunderung für Kerenski wäre es ein Wunder, wenn die russische Armee diesen Sommer wieder schlagfertig wäre. Wenn sich Rußland nicht schnell genug aufrafft, haben Westen und Süden schwere Zeiten vor sich. Ich glaube nicht, daß wir der neuen militärischen Lage genügend Rechnung tragen. Wir sollten uns der bösen Folgen von Deutschlands wachsender Stärke im Westen bewußt sein. Nutzen wir unsere verfügbaren Kräfte richtig aus? Wir scheinen Methoden zu verfolgen, die der jetzigen Lage nicht mehr Rechnung tragen. Wir kleben an unseren Unternehmungen im weiter Ferne, als ob sie ausschlaggebend wären. Unser Feind steht in Deutschland. Der Feind wird in Mesopotamien ebenso wenig geschlagen wie in Spitzbergen. Die Idee, daß sich die Russen in Armenien und die Engländer in Palästina und am Tigris die Hände reichen werden, ist ein törichter Traum. Eine Art von Geheimnis umhüllt noch immer die Schlacht bei Gaza. Was sind die Ziele der Regierung in Palästina? Ein weiteres Beispiel ist Saloniki. Es würden eine Million Menschen gebraucht werden, um Serbien zurückzuerobern. Serbien muß in Frankreich gerettet werden. Was sind die Ziele der Regierung in Mazedonien? Wir haben nicht genug Leute und leiden außerordentlich an Schiffsmangel; und die schwersten Schlachten liegen in Frankreich vor uns. Es sind genug Leute und Schiffe in fernen Unternehmungen gebunden, die uns aller Schwierigkeiten entheben könnten. Ehe sich diese Unternehmungen noch weiter ausdehnen, sollten wir uns erst einmal fragen, wozu sie eigentlich nützlich sind.

Randbemerkungen
zur neuen Verkehrsbesteuerung.

Neben der Kohlensteuer ist in den letzten Tagen des März noch eine zweite große Steuer bewilligt worden, nämlich eine Besteuerung fast des gesamten Verkehrs. Diese Steuer soll über 300 Millionen Mark Ertrag bringen, eine Summe, welche mehr als Worte die gewaltige Tragweite des Gesetzes klarlegt.

Der Verkehr ist ja auch ein beliebtes Steuerobjekt. Bei den bisher durchgeführten Verkehrssteuern handelt es sich um verhältnismäßig kleine Beträge gegenüber der großen Summe, welche man jetzt aus dem Verkehr herauszuwirtschaften gedenkt. Trotzdem wurde früher schon die Forderung erhoben, daß man den Verkehr so wenig als möglich besteuern solle. Es fehlte auch nicht an grundsätzlichen Gegnern solcher Steuern, die jede, auch eine kleine und leichte Besteuerung des Verkehrs als verkehrs- und damit wirtschaftsfeindlich bezeichneten. Waren jene grundsätzlichen Bedenken vielfach als übertrieben abzuweisen, so ruft doch die neue große Verkehrsbelastung ernste Bedenken wach. Es ist kein besonderer Trost, daß auch andere Staaten aus Anlaß des Krieges zu einer noch zum Teil stärkeren Besteuerung des Verkehrs übergegangen sind. Das gilt von England, von Italien, in besonderem Maße aber von Oesterreich und Ungarn, welch letzteres bis zu 30 Prozent gegangen ist und endlich von Rußland, das außer einer ziemlich kräftigen Besteuerung des Güterverkehrs auch den Personenverkehr mit 25 Prozent belastet hat. Dieses Vorgehen anderer Länder zeigt aber das eine, daß man eben unter dem Drucke der Kriegslage zu einer Ausbeutung dieser an sich gewiß nicht idealen Steuerquelle gezwungen ist. Die Besteuerung des Verkehrs scheint also auf internationaler Entwicklungslinie zu liegen. Wird nun der Verkehr international ziemlich gleichmäßig belastet, so werden die weltwirtschaftlichen Folgen einer solchen Besteuerung nicht so bedenklich sein. Sollten aber einzelne Länder nach dem Kriege ohne eine größere Verkehrsbesteuerung zurechtkommen können, andere dagegen nicht, dann würden die internationalen Wettbewerbsbedingungen dadurch wesentlich beeinflußt werden. Schon aus diesem Gesichtspunkte heraus wird der jetzigen Verkehrsbesteuerung hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Wirkungen ein besonderes Augenmerk zu widmen sein. Die Steuer wird sich in ihren Wirkungen erst nach dem Krieg übersehen lassen.

Die Verkehrssteuer ist, wie auch die Kohlensteuer, angenommen worden aus Rücksicht auf den hohen Steuerbedarf, für dessen Deckung die Regierung und die sämtlichen bürgerlichen Parteien keine bessere Steuer jetzt im Kriege ausfindig machen konnten. Nach dem Krieg wird auch die Verkehrssteuer genau auf ihre Wirkungen zu prüfen sein.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.
Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien,** 31. Mai. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.
und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo gestern tagsüber Artilleriekämpfe. Nachts wurden bei San Giovanni und südwestlich von Monfalcone zwei italienische Vorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs.

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

7. (Nachdruck verboten).

„Wäge deine Worte!" rief Ottokar drohend. „Ich verbiete dir —"

Beschwichtigend legte Lella ihre Hand auf seinen Mund und hängte sich an ihn. „Nicht doch, Liebster, rege dich doch um Rüdigers Ansicht nicht auf. Das ist eine Sache, die dich und mich allein angeht! Ich denke freier und nicht so engherzig wie dein Herr Bruder! Bitte ihn doch, seine Meinung für sich zu behalten und dir endlich das zu sagen, was er bei der Wirlberger erreicht hat."

„Ich habe nichts erreicht. Deine Frau war zu keinem Verzicht zu bewegen!"

„Das ist allerdings nicht viel!" höhnte Lella. „Von Ihrer Geschicklichkeit und Klugheit hätte man wohl ein anderes Resultat erwarten können!"

„Marta Wirlberger wird wahrscheinlich versuchen, sich persönlich mit dir auseinanderzusetzen. Sei also auf ihren Besuch gefaßt", sagte er zu Ottokar, ohne auf Lellas auffallende Worte zu achten.

Mit einer nervösen Gebärde fuhr der Künstler durch sein dichtes Haar. „Und gerade das eben solltest du verhindern — einem gütigen, verständnisvoll angebrachten Wort hätte Maria ihr Ohr nicht verschlossen." Verdrießlich starrte er vor sich hin.

„Ich habe mein möglichstes getan, es war vergebens! — — Dein Töchterchen hab' ich auch gesehen," setzte Rüdiger unvermittelt hinzu.

Lella warf ihm einen bösen Blick zu. Schmeichlerisch streichelte sie Ottokars Hände. „Daß ich dir die Aufregungen dieser Stunde nicht ersparen konnte, Liebster — —" Sie sah, welchen Eindruck Rüdigers Aeußerung auf Ottokar gemacht.

„Meine kleine Lore", murmelte er, „wie geht es ihr?"

„Sie ist ein schönes Kind, wie ich noch selten gesehen habe — und ganz das Ebenbild ihrer schönen Mutter."

Lella stieß einen höhnischen Laut aus. „Ah, hat auch Sie die schöne Gastwirtstochter bekehrt? Da Sie so begeistert von ihr sprechen, sich zu ihrem Anwalt machen — —"

„Ich bin mir nichts bewußt, daß ich das tue", entgegnete er bestimmten Tones. „Doch Sie, Lella, legen allem, was ich sage, einen willkürlichen Sinn unter, daß ich für jetzt darauf verzichte, mich weiter zu unterhalten! — — Wenn du, Ottokar, noch weiteres erfahren willst, so weißt du ja, wo ich zu finden bin! — Das eine aber möchte ich dir noch sagen, daß ich in Maria Wirlberger eine Frau gefunden habe, vor der man den Hut ziehen muß — — und ferner, daß ich bereue, in dieser Angelegenheit für dich gehandelt zu haben, jetzt, da mir deine geheimen Pläne und Gedanken klar geworden sind! — Zu — Gemeinheiten pflege ich mich nicht herzugeben!"

Messerscharf und verächtlich klang seine Stimme, und ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Atelier.

Drittes Kapitel.

Trotzdem Rüdiger erwartet hatte, daß Ottokar ihn aufsuchen würde, kam der nicht, sondern ging ihm vielmehr aus dem Wege.

Fürchtete er etwa eine Auseinandersetzung, bei der er unangenehme Worte zu hören bekam?

Beim Abendessen kam nur eine gezwungene Unterhaltung zustande; jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Der alte Graf Allwörden, ein imponierender Sechziger, war von Gichtschmerzen geplagt und daher wenig zum Sprechen aufgelegt. Er zog sich auch gleich nach Tische zurück.

Die Gräfin begab in das neben dem Speisezimmer befindliche Wohnzimmer, da es ihr dort zu kühl geworden. Die Tür blieb aber offen, so daß man den Ausblick nach der Terrasse frei hatte, auf der sich Ottokar und Lella aufhielten. Das junge Mädchen hatte sich in ein Regencape gehüllt; sie schmiegte sich an ihren Begleiter, der schützend den geöffneten Regenschirm über sie hielt.

„So fleißig, Mama?"

Rüdiger trat zu der Mutter, deren nimmermüde Hände an einem groben, wollenen Strumpfe strickten. Er rollte sich einen bequemen Sessel zu ihr heran und zündete sich mit ihrer Erlaubnis eine Zigarette an.

Die Gräfin, eine strenge, nonnenhafte Erscheinung mit schmalem, herbem Gesicht, über dem das blonde, melierte Haar in glatten Scheiteln lag, tat einen tiefen Seufzer.

„Ach, diese unerquickliche Sache mit Ottokar! Wäre sie nur erst aus der Welt geschafft — schon, damit Lella nichts erfährt."

„Du meinst, daß sie nichts von seiner Ehe weiß?" fragte Rüdiger, und warf einen Blick auf die beiden da draußen.

„Mein, mein Sohn! Woher? Ich habe mich ängstlich gehütet, ihr etwas davon zu sagen! Mit ihren neunzehn Jahren würde sie gar nicht verstehen, was —"

„Ach, Mama!" unterbrach Rüdiger sie. „Halte Lella nicht für gar so kindlich noch — — sie ist sehr, sehr —", er suchte nach Ihrem passenden Wort, „sehr klug — —"

„Das süße Kind? Was du denkst, Rüdiger! Würde sie sich da so unbefangen mit Ottokar necken? Sie mit ihrem mimosenhaften Empfinden würde eine Szene vor ihm haben, würde ihm ausweichen — —"

„Meinst du, Mama?" Er wußte es ja besser, doch er schwieg lieber, um seiner Mutter nicht die Stimmungslosigkeit zu stören.

„Gewiß! Sie ist ja noch das reine Kind. Ottokar hat eine große Halbe für sie, und ich bin glücklich, daß es ihr gelungen ist, ihn — seinem Vater zur Freude — dem Leben zurückzugewinnen."

„Nun, nun, Mama, das ist wohl zu viel gesagt! Ottokar war allerdings mit seinen Nerven bedenklich herunter — die ganzen Verhältnisse hatten das ja so mit sich gebracht — aber so schlimm, wie du sagst, war es doch nicht."

„Schlimm genug, so daß dein Vater große Sorge um ihn trug! Du kannst ja nicht wissen, da du ihn nur flüchtig gesehen, wie apathisch und abgestumpft Ottokar gegen alles war — noch, als er aus dem Sanatorium kam! Und da war es Lella, die ihn mit ihrer kindlichen Heiterkeit aufmunterte — wie eine jüngere Schwester war sie zu ihm — ihr endlich gelang es, was wir alle nicht vermocht hatten — Ottokar gewann wieder Interesse — vor allem an seiner Kunst — durch sie wurde er erst zum wahrhaften Künstler — du kennst ja ihr von ihm gemaltes Porträt! Und jetzt malt er sie wieder — — niemand aber darf das Bild vor der Vollendung sehen — er verspricht sich etwas Großes davon! — Und ich, mein Sohn, bin ihr so dankbar — schon um Papas willen, du weißt, wie sehr er an dem Sohne seiner ersten Frau hängt — doch viel mehr, als an dir — — leider —! Aber dafür bist du mein Sohn —" und im Mutterstolz leuchteten ihre Augen auf. Er legte impulsiv seine Lippen auf ihre Hand. Sie streichelte sein kurz geschnittenes Blondhaar, und er fühlte, was in dieser Liebkosung lag, mit denen die kalte, verschlossene Frau so sehr sparsam war — fast, als schäme sie sich jeder weicheren Regung, jeder wärmeren Gefühlsäußerung.

Er wußte, daß die Ehe der Eltern nicht glücklich war; er wußte aber auch, daß die Mutter wohl die größere Schuld daran trug, da sie sich dem lebensfrohen Manne nicht so angepaßt hatte, wie sie es wohl hätte tun müssen. Ihr starres, strenges Wesen hatte ihn nicht die weiche Anmut seiner ersten Frau vergessen lassen, die er schwärmerisch geliebt. Und diese Liebe hatte er auch auf seinen Erstgeborenen übertragen, und deshalb war ihm Ottokars beschmelle Hetrat doppelt niederschmetternd gewesen, und nur der Klugheit seiner zweiten Frau war es zu danken, daß der Bruch nicht zu einem unwiderruflichen gemacht worden war — daß es für Ottokar in der größten Not doch noch ein „Zurück" gegeben!

(Fortsetzung folgt.)

Ein erfahrenes
Zweitmädch
zum baldigen Eintritt g
Frau Sanitätsrat Dr
Bocholt, Nordstr

Ein tüchtiges
Mädche
gesucht.
Hotel Logemann

Ein properes
Mädche
für vormittags gesucht.
Frau Heinr. Ball
Bismarckstraße 1

Provinzielles.

* **Münster**, 31. Mai. Durch Verfügung des hiesigen stellvertr. Generalkommandos werden in den nächsten Tagen und im Monat Juni fast sämtliche bei der Straßenbahn noch verfügbaren Wagenführer zum Heeresdienst eingezogen werden. Da es der Straßenbahnverwaltung trotz langdauernder Bemühungen nicht gelungen ist, geeigneten Ersatz zu beschaffen, und da sie nach den bisher mit dem weiblichen Personal gemachten Erfahrungen mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der hiesigen Verkehrs- und Betriebsverhältnisse die Verantwortung nicht übernehmen kann, den Wagenführerdienst weiblichem Personal anzuvertrauen, wird eine teilweise oder völlige Stillegung des Straßenbahnbetriebes nicht zu umgehen sein. Die erste Teileinstellung erfolgt auf der blauen Linie von Servati bis Nordplatz von Donnerstag, den 31. d. M. ab.

* **Haltern**, 30. Mai. In den Waldungen des Grafen Westerholt zu Haus Sythen brach ein Waldbrand aus, der schnell um sich griff. An der Bekämpfung der Flammen beteiligten sich neben dem gräflichen Forstpersonal und den Bewohnern von Sythen dort liegende Soldaten. Erst nach zwei Stunden gelang es, den Brand einzudämmen. Annähernd 200 Morgen kräftigen Bestandes sind ihm zum Opfer gefallen. Verursacht wurde das Feuer durch Wanderer, die im Walde abgekocht hatten.

* **Hilsten**, 29. Mai. Um den aus unserer Pfarrgemeinde Gefallenen ein würdiges und für alle Zeiten dauerndes Denkmal zu setzen, hat der Kirchenvorstand den Beschluß gefaßt, in dem am Bahnhof Neheim-Hilsten gelegenen Teil unseres Ortes im Laufe der Zeit eine Friedenskirche zu erbauen.

* **Gronau**, 30. Mai. In den späten Nachmittagsstunden des 2. Pfingstfeiertages wurden die Liegehallen der Lungenheilstätte im Bauverein ein Raub der Flammen. Die trockene Witterung der letzten Tage und der herrschende Wind trugen dazu bei, daß die Hallen, sowie das anliegene Gebüsch in kurzer Zeit lichterloh brannten, so daß ein Löschen des Feuers unmöglich war. Man nimmt an, daß das Feuer durch Schulkinder, die sich im trockenen Grase ein Feuer angemacht hatten, entstanden ist.

* **Hagen**, 29. Mai. Ein Großfeuer entstand hier gestern abend gegen 9 Uhr in den seit Jahren stillliegenden Rhein.-Westf. Kalkwerken, die vollständig nebst einem angrenzenden Fachwerkhaus in Schutt und Asche gelegt wurden. Bis 12 Uhr waren die Wehren in Tätigkeit, die ihr Hauptaugenmerk darauf richten mußten, die Nebengebäude, besonders die in Gefahr befindliche Hagener Textilindustrie von Gebr. Elbers, zu schützen, was auch unter großen Anstrengungen gelang.

* **Aachen**, 30. Mai. In dem Ausflugsorte Haarset bei Aachen wurde von dem Wirt und Bäcker Kockartz eine ganze Zeit hindurch Kuchen aus erschwindeltem Mehl für teueres Geld den zahlreichen Aachener Ausflüglern verabreicht. Das Mehl stammte aus Aachen; ein Bote des Lebensmittelamtes stahl dort fortgesetzt Brotmarken in solchen Mengen, daß sie an einzelnen Tagen zum Bezuge von 10—12 Zentnern Mehl reichten. Diese gestohlenen Brotmarken verkaufte er zum größten Teil einem Bruder des Hauseter Wirts und Bäckers, dem Bäckermeister Friedrich Kockartz in Aachen-Burtscheid. Dieser entnahm dafür das Mehl von der Stadt und überließ es zum großen Teil seinem Bruder zu dem einträglichen Kuchengeschäft.

Aus aller Welt.

— **Berlin**, 30. Mai. Das 2. Reserve-Garde-Regiment zu Fuß wird, nach einer Bestimmung des Kaisers, als aktives Regiment bestehen bleiben und die Bezeichnung „Garde-Regiment Prinz Carl Friedrich von Preußen" führen.

— **Gerstemünde**, 30. Mai. Die Zufuhr von Seefischen ist in der letzten Zeit bedeutend besser geworden. Es sind deshalb frische Seefische immer zu angemessenen Preisen zu haben. Bei der warmen Witterung und den ungünstigen Bahnverbindungen hat der Versand nach dem Inlande mit Schwierigkeiten zu kämpfen, und daraus erklärt sich auch das große Angebot in den Hafenstädten. Neben den Fischen, die im freien Handel an den Markt kommen, werden auch noch sog. Marinefische angeliefert gefangen werden und zu besonders verbilligten Preisen in bestimmten Geschäften abgegeben werden.

— **Marburg**, 30. Mai. Laut Frkf. Ztg. hat die philosophische Fakultät der hiesigen Universität anläßlich des Jahrestages der Schlacht am Skagerrak dem Admiral Scheer ehrenhalber die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen. Admiral Scheer ist gebürtiger Hanauer.

— **Dresden**, 30. Mai. In der Sächsischen Schweiz sind sieben Kletterer abgestürzt, einer ist tot.

— **Leipzig**, 30. Mai. Die Inhaberin eines Setzengeschäfts in der Berliner Straße, die 56jährige Antonie Weber, ist in der Frühe des 2. Pfingsttages in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden. Der Mörder nahm alles Bargeld, zwei Sparkassenbücher und ein Stück Kriegsanleihe mit. Bisher ist noch keine Spur entdeckt.

— **Bern**, 30. Mai. Nach einer Meldung aus Mailand ist in der Baumwollfabrik Valle Chino gestern ein Brand ausgebrochen, der 3000 Ballen Baumwolle zerstörte.

Deutsche Offiziere.*)

Von Rudolf Herzog.

Sie blieben beim Sturme dem Feind in der Hand,
Sie lagen gefangen im Frankenland,
Sie lagen verwundet und waffenlos,
Die Köpfe gebeugt und die Faust im Schoß,
Und kein Trost, der die Qual der Gedanken gedämpft:
„Deutsche Offiziere — — und Deutschland kämpft."
Und Deutschland kämpfte ... Zu Reihen und Reih'n
Häufte sein Schwert der Feinde Gebein.
Schweigend sein Kampf und schicksalsschwer.
Und die Erde ward rot, und rot ward das Meer.
Im wirbelnden Wasser ein Tauchboot kreist —
Und das Meer liegt leer, als wär' es verwaist.
Wo bliebst du, gallischer Uebermut?
Wo bliebst du, britisches Seemannsblut?
Sie nagten die Lippen und starben beiseit.
„Wir fahren nicht aus. Gebt ein besser Geleit.
Das Kreuz, das schimpfierte, schützt Mann nicht und Maus.
Verflucht sei die Flagge. Wir fahren nicht aus."
Deutsche Offiziere, vierzig und mehr,
Deutsche Offiziere, wo kommt ihr her?
Schwertlos den Arm und den Leib verdorrt,
Schleppt man die Vierzig an feindlichen Bord.
„Anker hoch! Tau los! Den Teufel genarrt!
Säuft uns die See, so säuft sie halbpart!"
Und sie äugen herüber mit feigem Blick:
„Ihr Deutschen, nun sitzt euch der Tod im Genick."
Die hocken zu Hauf, und ihr Auge wird groß:
„Glück, Brüder, nun ward uns Soldatenlos.
Gebt Feuer, Kameraden, was lebt und was leibt!
Wir zählen nur Vierzig, und Deutschland bleibt".
Keine Kunde wird kommen, kein Heldensang.
Wo die Vierzig blieben, wo die See sie schlang.
Tauchboote kreisen — Kopfüber ein Wrack!
„Gruß, Gruß dir, Marschall am Grenzverhack ...!"
Der hebt die Stirn, und die Ader schwillt:
„Sterben und sterben lassen — — Es gilt."

*) Nachrichten von kriegsgefangenen deutschen Offizieren melden, daß sie in Toulon an Bord sogenannter Hospitalschiffe gebracht worden seien, um auf den Fahrten durch die Seesperre als Schutzschild gegen deutsche U-Boote zu dienen. Die deutschen Offiziere fordern voll Stolz von der deutschen Heeresleitung, daß im Verfolg des uneingeschränkten U-Boot-Krieges keinerlei Rücksicht auf ihr Leben genommen werde. Ihrem Wunsche wird entsprochen. Aber schwere Vergeltungsmaßnahmen werden verhängt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 1. Juni 1917.

Vor einem Jahre.

1. Juni 1916. Die Franzosen dringen in 400 Meter deutschen vordersten Grabens am Südhang des „Toten Mann". Erfolgreicher deutscher Erkundungsvorstoß östlich von Oberseht. — Oestlich von Arsiero werden der Monte Zengo und die Höhen südlich von Cava und Tresche den Italienern abgenommen. Italienische Gegenangriffe scheitern.

:: **Lebensmittel-Verteilung.** Laut Beschluß des Lebensmittelausschusses werden in der nächsten Woche zur Verteilung gelangen: 2 Eier auf Speisefettmarke 8a, 60 Gramm Butter auf Speisefettmarke 8b, 125 Gramm Haferflocken oder Gries auf Marke W, 100 Gramm kochfertige Suppen auf Marke X, etwa 100 Gramm Kunsthonig auf Marke Z und 125 Gramm Fisch gegen Vorlegung des Brotbuches.

:: **Pferdezucht-Verein des westlichen Münsterlandes.** Der Verein hielt am Mittwoch nachmittag im Schützenhause hierselbst seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der auch an den Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins Einladungen ergangen waren. Der Vorsitzende Herr Landrat Graf von Spee sprach zunächst über die Hafer frage. Die Heeresverwaltung habe zurzeit einen außerordentlichen Bedarf an Hafer. Durch eine neue Verordnung sei bestimmt worden, daß vom 1. Juni ab die Pferdebesitzer nur noch 3 Pfd. Hafer pro Tag und Pferd verfüttern dürfen, anstatt bisher 4½ Pfd. Das sei jetzt, wo die Pferde auf die Weide gehen und auch die Fohlen meist nicht mehr die angegebene Menge Hafer benötigen, kein großes Opfer. Das Vaterland aber verlange noch mehr. Es möge daher jeder einzelne neben den 1½ Pfd. Pflichthafer auch noch jede darüber hinaus irgend entbehrliche Hafermenge abliefern. Für diesen Hafer werde eine besondere Vergütung von 100 Mk. die Tonne bezahlt. In der Besprechung, an der sich auch ein Vertreter des Generalkommandos beteiligte, wurde jedoch festgestellt, daß sich nur noch ganz geringe Mengen Hafer im Kreise Borken befinden. — Der Vorsitzende berichtete sodann über von der Heeresverwaltung der Landwirtschaft zur Verfügung gestellte gebrauchte landwirtschaftliche Maschinen und Feldbahnen. — Herr Heinrich Vallée erstattete den Rechenschaftsbericht. Der Verein zählt 608 Mitglieder und hat ein Vermögen von 6028,49 Mark. Fohlenmärkte sollen abgehalten werden in Bocholt am 20. Juni, in Borken am 27. Juni. Die Tribüne auf dem Bocholder Rennplatz soll zum Verkauf ausgeschrieben werden. Von einer Vorstands-Ergänzungswahl wurde Abstand genommen; die bisherigen Vorstandsmitglieder bleiben bis auf weiteres in ihren Aemtern.

An die Generalversammlung des Pferdezuchtvereins schloß sich diejenige der Pferde-Versicherung. Bei der Abteilung Landwirtschaftliche Pferde beträgt die Mitgliederzahl 578, das Vermögen 18 868,96 Mark. Es waren 967 Pferde versichert mit 1 285 000 Mark. Für eingegangene Pferde wurden 7880 Mark entschädigt. In der Abteilung Industriepferde waren 21 Mitglieder und 3514,67 Mark Vermögen vorhanden. Versichert waren 39 Pferde mit 44 150 Mark; an Entschädigung wurden 740 Mark gezahlt.

: **Jugendwehr Tapfer und Treu.** Heute Freitag abend ½9 Uhr ist auf dem Sportplatz an der Kaiser-Friedrichstraße Fortsetzung der Ausscheidungskämpfe für die demnächst in Borken und Coesfeld stattfindenden Wettkämpfe. Alle, die mit nach Borken und Coesfeld wollen, müssen heute erscheinen.

):(**Die Ballspieler und Mitglieder der Turnabteilung im Jugend-Verein St. Joseph** haben heute abend 8½ Uhr Besprechung bei Schraven. Danach Uebungsspiel wie gewöhnlich. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

:: **Die Provinz Westfalen** hat einen Umfang von 2 022 260 Hektar. Sie steht damit unter den preußischen Provinzen an zehnter Stelle. Einen geringeren Umfang haben nur die Provinzen Schleswig-Holstein und Hessen. Es entfallen auf die Regierungsbezirke Münster 725 520 ha., Minden 526 501 ha., Arnsberg 770 239 ha. Die Provinz hat 108 Städte (Rgbz. Münster 28, Minden 29, Arnsberg 51). Davon haben 3 (sämtlich im Rgbz. Arnsberg) mehr als 100 000 Einwohner. Zwischen 10 000 und 100 000 Einwohner haben 36 Städte (Rgbz. Münster 6, Minden 5, Arnsberg 25). Die übrigen 69 Städte (Rgbz. Münster 22, Minden 24, Arnsberg 23) haben weniger Einwohner. Es sind 1463 Landgemeinden vorhanden (Rgbz. Münster 264, Minden 458, Arnsberg 759). Davon haben 27 über 10 000 Einwohner (Rgbz. Münster 9, Minden 1, Arnsberg 17). Ferner gibt es 22 Gutsbezirke (Rgbz. Minden 13, Arnsberg 9). Die Provinz ist eingeteilt in 58 Kreise (Rgbz. Münster 13, Minden 12, Arnsberg 28). Davon sind 15 Stadtkreise (Rgbz. Münster 3, Minden 2, Arnsberg 10). Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 hatte die Provinz 4 115 096 Einwohner. Sie stand unter den preußischen Provinzen damit an dritter Stelle. Mehr Einwohner hatten nur die Rheinprovinz und Schlesien.

:: **Ernteflächenerhebung im Jahre 1917.** Durch Bundesratsverordnung ist — ebenso wie im Vorjahre — eine Erhebung über die diesjährige Erntefläche für Getreide und die übrigen für die menschliche Ernährung und als Futtermittel hauptsächlich in Betracht kommenden feldmäßig angebauten Fruchtarten angeordnet worden. Die Erhebung soll in der Zeit vom 15. bis zum 25. Juni stattfinden. Die Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie hat ebenso wie bei der Erhebung im vorigen Jahre durch Befragung aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zu erfolgen. Es handelt sich dabei jedoch nur um den feldmäßigen Anbau, während der gartenmäßige Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen Gewächsen in Hausgärten, Schrebergärten usw. außer Betracht bleibt. Die Erhebung soll sich erstrecken auf alle Getreidearten, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, Gespinstpflanzen, Kartoffeln, Zuckerrüben und sonstige Rüben, Weißkohl, sonstige Kohl- und Gemüsearten und auf Futterpflanzen. Ferner sind sie nicht bestellten Ackerflächen und die Flächen der Wiesen und der Viehweiden anzugeben.

Die Erhebung dient der Vorbereitung und der Sicherung der Durchführung der zur Regelung des Verbrauchs der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel für das kommende Erntejahr zu treffenden Maßnahmen. Ihre Ergebnisse bilden die Grundlage für die Beurteilung der zu erwartenden Ernte und der für allgemeine Zwecke der Volksernährung zur Verfügung stehenden Nahrungs- und Futtermittel. Sie bildet ein wichtiges Glied der Kette der kriegswirtschaftlichen notwendigen Maßnahmen. Es darf daher erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise mit Verständnis und Hingebung zur gewissenhaften Durchführung der Erhebung beitragen werden.

:: **Zur Warnung.** Mit welcher Leichtfertigkeit gerade in jetziger Zeit unwahre Gerüchte in die Welt gesetzt und mit welcher Leichtgläubigkeit sie aufgenommen werden, wenn sie aus „ganz gewisser Quelle" stammen, haben wir hier schon öfters erfahren. Zur Warnung für „Urheber" und „Verbreiter" unwahrer Gerüchte berichten wir über eine Verhandlung des außerordentlichen Kriegsgerichts in Köln. — Ein erst 18 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Schlebusch teilte einem Bekannten telephonisch mit, er habe aus „ganz gewisser Quelle" erfahren, daß ein Sonderfriede mit Rußland abgeschlossen worden sei. — Der gute Bekannte glaubte das und hatte nichts Eiligeres zu tun, als seinerseits die Nachricht weiterzugeben, darunter sogar an einige Zeitungen, die aber auf den Schwindel nicht hereinfielen. Schließlich ärgerte sich der gute Freund über den Reinfall und zeigte den Urheber an. — Unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten, verhängte das Kriegsgericht gegen ihn eine Geldstrafe von 150 Mark. — Dieses mögen sich alle Schwätzer zur Warnung dienen lassen, die bei einer Anklage sicherlich nicht so glimpflich davon kommen.

Neueste Telegramme.

Erfolg einer deutschen Protestnote.

WTB. **Berlin**, 31. Mai. (Drahtber.) Die seinerzeit von der deutschen Regierung an die englische Regierung und an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtete Protestnote betr. die Behandlung des früheren Botschafters Grafen Bernstorff und der ihn begleitenden Beamten durch die englischen Behörden in Halifax hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Regierung der Vereinigten Staaten stellte sich zwar befremdlicherweise auf den Standpunkt, daß sie nicht zuständig sei, da die Behandlung der mit freiem englischen Geleit reisenden Deutschen eine Angelegenheit der englischen Regierung sei. Die deutsche Protestnote hatte jedoch die tatsächliche Wirkung, daß die englischen Behörden in Halifax die deutschen Beamten aus China und Mittelamerika, die über die Vereinigten Staaten nach Europa reisten, wesentlich besser und zuvorkommender behandelt haben, als den Grafen Bernstorff und seine Begleitung.

Holländische Schiffe von England requiriert.

WTB. **Haag**, 31. Mai. (Drahtber.) Niederl. Tel.-Agentur. Die Dampfer „Antenor" und „Clve" der Niederl. Schiffahrtsgesellschaft wurden von der englischen Regierung requiriert. Die beiden Kapitäne und die Besatzungen sind nach Holland zurückgekehrt.

Zur ungarischen Koalitionskrise.

WTB. **Budapest**, 31. Mai. (Drahtber.) Der ehemalige Ministerpräsident Wekerle erklärte nach seiner Audienz beim Kaiser: Nach seiner Ansicht werde die Krise sich nicht anders lösen lassen, als mit der freiwilligen Wahlreform und wenn die neue Regierung die bisherigen wirtschaftlichen Abmachungen Oesterreich, die das frühere Kabinett vereinbarte, annehme. — Die heutigen Morgenblätter melden, daß Wekerle die meiste Aussicht habe, mit der Kabinettsbildung betraut zu werden.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 3. Juni 1917.

St. Georg. Der Mütterverein hat am Sonntag bei der 6-Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion, die Schulknaben bei der 7-Uhr-Messe, das Männerapostolat bei der 8-Uhr-Messe. Für die Schulknaben ist Samstag 1½30 Uhr Vorbereitung. Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte für den Bonifaciusverein.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Frans Heggen, sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Heute Freitag, den 1. Juni, wird Fleisch bei Menting in Biemenhorst und Hübbing in Stenern verkauft.

Bocholt, den 31. Mai 1917.

Der Amtmann Lohmann.

Zwei möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht.
Off. mit Preis unter K. M. an die Exp. erb.

Ein erfahrenes
Zweitmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Sanitätsrat Driesen,
Bocholt, Nordstraße.

Ein tüchtiges
Mädchen
gesucht.
Hotel Logemann.

Ein properes
Mädchen
für vormittags gesucht.
Frau Heinr. Vallée,
Bismarckstraße 15.

Suche zum 1. August ein zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes, nicht zu junges
Mädchen
in kleinem Haushalt. Vorstellen vormittags und abends.
Hermannstraße 4.

Für einen kräftigen, 12jähr. Knaben, der Landwirtschaft versteht, wird
Stellung
auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 rotbunte, tragende
Rinder,
die bald kalben, hat preiswert abzugeben.
Jacob Silbeeschmidt,
Navardistraße 11.

Schließe mit Landwirten für eine Großstadt Lieferungsverträge in
Früh-Kartoffeln
ab.
Verladung auf den Bahnhöfen Bocholt, Rhede, Rhedebrügge, Dingden, Hamminkeln und Werth, daher größte Bequemlichkeit.
Fritz Blömker

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden sachgemäß und billigst ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

Warnung!
Wir warnen hierdurch vor dem Betreten unseres Turn- und Spielplatzes beim Gut Esing und werden jede Zuwiderhandlung gerichtlich verfolgen.
Turnverein Bocholt e. V.

Eine hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Hans Tenking,
bei Rhede.

Ein gut erhaltenes
Damenfahrrad
mit oder ohne Bereifung zu kaufen gesucht.
Nordwall 698.

Trauer-Drucksachen
aller Art liefert die
Buchdruckerei
J. & A. Temming

Zahle gute Preise für
Kontrollkassen.
Offerten unter J. F. 6697 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Kaufe jedes Quantum
Benzin u. Benzol.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein 4jähriges
Pferd
(Wallach)
zu verkaufen.
Wo? zu erfragen bei
J. G. Hams, Rhede.

Eine goldene
Damenuhr
gefunden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt am Samstag abend auf der Bismarckstraße
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Bismarckstraße 15.

Gold. Kneifer
an schwarzer Schnur verloren von Nordallee (Amtsgericht) zur Stadt.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Mutter von
Wagenachse verloren.
Wiederbringer Belohnung.
B. Bosinck,
Schmiedemeister.

Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser guter, braver Sohn, lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

der Gardefüsilier

Heinrich Biermann

am 16. Mai 1917 infolge einer am Tage vorher erlittenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Alter von 20 Jahren den Tod für Heimat und Vaterland starb.

Wir empfehlen seine liebe Seele der andächtigen Fürbitte der Gläubigen und den Priestern am Altare.

Namens der trauernden Angehörigen:

Josef Biermann, z. Z. im Felde
Maria Biermann geb. Valk
Maria Biermann
Johann Biermann
Johanna Biermann
Josefa Biermann
Mathilde Biermann.

Bocholt, östlicher Kriegsschauplatz, Bonn, Bedburg, westlicher Kriegsschauplatz, den 31. Mai 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 2. Juni, morgens 7¼ Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche zu Bocholt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

1892 **25** **1917**

Zum heutigen Jubeltage unsern lieben Eltern, den Eheleuten

Bernhard Rabeling und Frau

Johanne geb. Massop

die besten Glück- und Segenswünsche

Fünfundzwanzig lange Jahre
Tragt vereint ihr alle Last,
Oft auch war die morgenklare
Freude Euer Segensgast.

Heute schmückt mit hellem Prangen
Euch der weiße Silberkranz;
Tragt ihn heiter, ohne Bangen
Durch der Jahre Reigentanz.

Seht, der Euch mit Vaterhänden
Schützte diese lange Zeit,
Wird den gold'nen Kranz Euch spenden,
Hält ihn schon für Euch bereit.

Isselburg, den 1. Juni 1917.

Gewidmet von den dankbaren Kindern.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Militärbrieftaubenverein Courier, Bocholt.

Am 16. Mai 1917 starb den Heldentod fürs Vaterland infolge einer am Tage vorher erlittenen schweren Verwundung unser liebes Vereinsmitglied

der Gardefüsilier

Heinrich Biermann

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Zum feierlichen Seelenamt am Samstag morgen 7¾ Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.

Samstag, den 2. Juni, 7 Uhr hl. Messe für unser verstorbenes Mitglied

Anna Schlütter.

Der Vorstand.

Marianische Jünglings-Sodalität.

†

Am Sonntag, 3. Juni, 7¼ Uhr in Liebfrauen hl. Messe für das verstorbene Vorstandsmitglied

Wilhelm Tenbrock

aus Biemenhorst.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 14. Mai 1917 fiel im Westen beim Sturm auf die feindliche Stellung

Leutnant der Landwehr I

Gather.

Das Bataillon verlor in ihm einen tapfern Offizier und lieben Kameraden, dem es ein bleibendes ehrendes Andenken bewahren wird.

Im Namen des Offizierkorps des I. Bataillons eines Infanterie-Regiments.

Klenzahn
Hauptmann und stellv. Bataillonsführer.

Jung-Westfalia.

†

Unser Vereinsmitglied

Heinrich Kip

ist gestorben.

Wir verlieren in ihm ein treues und eifriges Mitglied und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung.

Der Vorstand.

„Jung-Westfalia".

Heute abend 8 Uhr:

Religions-Abend.

Sonntag abend 8 Uhr:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Jugendverein St. Joseph.

Spiel und Sport

heute bei Schrauen.

Der Vorstand.

Jugendwehr.

Heute, Freitag, abends ½8 Uhr, auf dem Sportplatze an der Kaiser-Friedrichstr. Fortsetzung der

Aufschwungübungen

Das Kommando.

Ein 4½ Monate altes

Stutfohlen,

ein rotbunter polnischer

Zuchtstier

sowie einige große

Schöttlinge

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei J. C. Hamm, Rhede.

Handel mit Gemüse und Obst.

Gemäß § 8 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) ist der Handel mit Gemüse und Obst im Umherziehen nur mit schriftlicher Genehmigung der zuständigen Behörde des Bezirks gestattet, in dem der Handel betrieben werden soll.

Das gleiche gilt für das Feilhalten am Orte der gewerblichen Niederlassung oder am Wohnorte außerhalb fester Verkaufsstätten oder der von den Kommunalverbänden oder Gemeinden bezeichneten Verkaufsplätzen.

Durch Ausführungsanweisung vom 5. Mai 1917 ist zu Absatz 1 als zuständige Behörde der Landrat bestimmt, zu Absatz 2 die Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem die Ware feilgehalten werden soll.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer entgegen obiger Vorschrift mit Gemüse oder Obst Handel treibt oder Gemüse oder Obst feilhält.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Borken, den 23. Mai 1917.

Der Landrat.

Haferablieferung.

Gemäß Anordnung des Kriegsernährungsamtes ist vom 1. Juni ds. Js. ab die **Haferration für Pferde** von 4½ auf **3 Pfund** für den Tag herabgesetzt. Da bei der Getreiderevision im April d. Js. den Landwirten der Hafer bis zum 15. September 1917 mit 4½ Pfund für den Tag belassen worden ist, haben nunmehr sämtliche Landwirte noch 1½ Pfund Hafer für jedes Pferd und jeden Tag an den Kommunalverband abzuliefern.

Das ist für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September für jedes Pferd rund 160 Pfund.

Die Landwirte werden daher hierdurch aufgefordert, den nach vorstehender Berechnung noch ablieferungspflichtigen Hafer **sofort spätestens bis zum 10. Juni d. Js.** an die betreffenden Aufkäufer abzuliefern.

Mit Rücksicht auf den dringenden Haferbedarf der Heeresverwaltung erwarte ich, daß bis zu dem vorgenannten Termin die Ablieferung erfolgt ist. Gegen Landwirte, die trotzdem dieser Aufforderung bis zum 10. Juni nicht Folge geleistet haben, wird gelegentlich der dann stattfindenden Revision unnachsichtlich vorgegangen.

Außerdem ersuche ich die Landwirte im vaterländischen Interesse, **neben den ablieferungspflichtigen Mengen** noch weitere Hafermengen **freiwillig** zur Ablieferung zu bringen.

Für die freiwillig abgelieferten Mengen wird auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 10. Mai 1917 ein **Preis von 35,— Mark für den Doppelzentner bezahlt, während für die ablieferungspflichtigen Mengen nur 25,— Mark bezahlt werden dürfen.**

Borken, den 30. Mai 1917.

Kreisausschuß des Kreises Borken.

Lebensmittelversorgung.

Gegen Vorlegung des Brotbuches sind in den Geschäften von Louis und Jakob Goebhardt frische Schellfische zum Preise von 1,00 das Pfund zu haben.

In dieser Woche werden ausgegeben auf **Städtische Fleischkarten**

150 Gramm Fleisch und
100 Gramm Wurst

ferner auf **Reichsfleischkarten**

250 Gramm Fleisch
oder 150 Gramm Fleisch und 100 Gramm Wurst.

Auf die **Spezialfettmarke 8a** der nächsten Woche werden in den bekannten Eierverkaufsstellen **2 Eier** verabfolgt. Die Eier können bereits von **heute** an entnommen werden.

Auf die **bei der letzten** Ausgabe empfangenen Speisekartoffeln wird eine kostenlose **Zulage von 10%** gewährt. **Ausgeschlossen** von dieser Vergünstigung sind jedoch die Bezugsberechtigten, **die bereits eine Kartoffelzulage erhielten und ferner diejenigen, die bei der letzten Ausgabe gute Kartoffeln empfingen.** Erforderlichenfalls bleibt eine Anrechnung auf den späteren Bedarf vorbehalten.

Ausgabe: Freitag vormittag 8—12 Uhr A—F
Freitag nachmittag 2—7 Uhr G—L
Samstag vorm. 8—12 Uhr M—R
Samstag nachm. 2—7 Uhr S—Z

Die Kartoffelkarte ist in dem Kassenraum an der Kreuzstraße zur Eintragung vorzulegen. Der Kassenraum wird um 5 Uhr geschlossen.

Der Verkaufspreis für 1 Liter Magermilch beträgt von heute an **20 Pfg.**

Mit Ausgabe der Magermilch wird jetzt in allen Verkaufsstellen um 10 Uhr vormittags begonnen. Werden bei dieser ersten Ausgabe nicht sämtliche Kunden befriedigt, so ist denselben Gelegenheit gegeben, die Marken im Laufe des Nachmittags bei den betreffenden Verkaufsstellen einzulösen.

Bocholt, den 1. Juni 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Kohleneinkellerung.

Von den den einzelnen Haushaltungen zugeteilten Kohlenmengen können zunächst bis zu 35 Ctr. eingekellert werden. Wann die weiteren Mengen eingekellert werden dürfen, wird demnächst bekannt gegeben.

Von Donnerstag, dem 31. Mai bis Samstag, dem 2. Juni können für die Haushaltungen der Augustastr., Annastr., Bahnhofstr., Barloerweg, Bismarckstr. und Baustraße die Einkellerungskarten in der Zeit von 3—7 Uhr nachmittags beim Gaswerk in Empfang genommen werden. Als Ausweis ist das Brotbuch mitzubringen.

Bocholt, den 30. Mai 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Brotbuchtaschen

wieder vorrätig. **L. & A. Temming.**

Braves, fleißiges

Mädchen

auch ausw. gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfragen bei Frau Wwe. Nagler, Ingenieurstraße 2.

30 tüchtige

Näherinnen

für sofort oder später gesucht.

Bocholter Lederwarenfabrik, Bocholt.